

Praxisbericht Klimaschutz & Du – Caritas der Erzdiözese Wien

Sozialer Klimaschutz im Spannungsfeld: Eine Analyse der Herausforderungen und Potenziale für NGOs am Beispiel der Caritas der Erzdiözese Wien

Autorin: Lucia Mack (Nachhaltigkeitsmanagerin)

1 Einleitung

Klimaschutz ist Menschenschutz. Unser Ziel als Caritas der Erzdiözese Wien ist es, bis 2030 die negative Klimawirkung unserer Tätigkeiten weitgehend zu reduzieren. Im Rahmen unserer Arbeit möchten wir zu einem guten Leben für alle beitragen und damit Wohlstand neu definieren. Der Klimawandel stellt eine große soziale Ungerechtigkeit dar, weil er besonders vulnerable Bevölkerungsgruppen unverhältnismäßig stark trifft – in Österreich genauso wie etwa im globalen Süden. „Da wie dort sind es übrigens immer die Ärmsten einer Gesellschaft, die als erstes die Auswirkungen der Klimakrise zu spüren bekommen. Und da wir dort, sind es die Ärmsten einer Gesellschaft, die gleichzeitig am wenigsten zum Fortschreiten der Klimakrise beigetragen haben und beitragen.“ berichtet Caritasdirektor Klaus Schwertner nach einer Reise in den Südsudan 2024.

Wir positionieren uns im Bereich sozialer NGOs als Vorreiterin, indem wir sozial-ökologische Dimensionen in unseren Projekten integrieren und an einem Nachhaltigkeitsbericht inklusive Reduktionspfad für Emissionen aus unseren Tätigkeiten arbeiten. All dies geschieht unter dem Strategiefeld „Klimaschutz & Du“, geleitet durch das Nachhaltigkeitsmanagement und mit Unterstützung von Kolleg*innen aus den Bereichen, Klient*innen und Freiwilligen. Wir gestalten die Caritas bottom-up klimafreundlich.

Bereiche, in welchen wir Maßnahmen zur Emissionsreduktion setzen, sind Immobilien, Energie, Abfall, Mobilität, Ernährung sowie übergreifende Themen wie Bewusstseinsbildung und Caritas eigene Projekte, um einen Klimaschutzbeitrag zu leisten.

2 Nachhaltigkeitsmanagement

Seit rund zwei Jahren gibt es die Abteilung Nachhaltigkeitsmanagement, angedockt an der Servicestelle Finanz- und Rechnungswesen. Entstanden ist das Team einerseits aus der Notwendigkeit durch regulatorische Vorschriften (CSRD) sowie auch durch den Willen und das Engagement seitens der Geschäftsführung, das Thema Klimaschutz & Nachhaltigkeit in der Organisation voranzubringen. Das Nachhaltigkeitsmanagement ist zuständig für die Ausgestaltung, Umsetzung und Koordination des internen strategischen Themenschwerpunkts „Klimaschutz & Du“ sowie für die Umsetzung der Nachhaltigkeitsberichterstattung nach CSRD. All dies erfolgt in Zusammenarbeit mit anderen Servicestellen (z.B. Facility Management, HR, Einkauf) und den Bereichen (Pflege, Hilfe in Not, Gemeinwesenarbeit, Menschen mit Behinderungen).

Das Nachhaltigkeitsmanagement ist auf die Zusammenarbeit mit Kolleg*innen in der gesamten Caritas der Erzdiözese Wien angewiesen. Neben den Servicestellen und Bereichen gibt es weitere Multiplikator*innen innerhalb der Organisation: Klimabotschafter*innen und Energiebeauftragte. Die Klimabotschafter*innen stellen das Sprachrohr in die Fachbereiche dar – sie kommunizieren Strategieziele & Maßnahmen, geben Feedback an das Nachhaltigkeitsmanagement, wirken bei der Umsetzung von Maßnahmen mit und setzen selbst kleinere Initiativen um. Energiebeauftragte gibt es in allen großen Einrichtungen der Caritas der Erzdiözese Wien – sie unterstützen das Facility Management bei Energiesparmaßnahmen- und Vorgaben, nehmen technische Einstellungen vor Ort vor und sorgen für Bewusstseinsbildung für den Energieverbrauch im jeweiligen Haus.

Die Struktur des Nachhaltigkeitsmanagements ist somit, genauso wie die Organisation, sehr vielfältig und passt sich regelmäßig an sich verändernde Rahmenbedingungen an.

2.1 Nachhaltigkeitsberichterstattung

Die Verpflichtung zur Anwendung der Europäischen Standards für Nachhaltigkeitsberichterstattung (ESRS) entsprechend der CSRD, besteht für die Caritas der Erzdiözese Wien (Caritasverband) gemeinnützige GesmbH. Von Seiten der Direktion wurde entschieden, über die Verpflichtung hinaus die ESRS für die gesamte Organisation freiwillig anzuwenden. Darunter fällt beispielsweise auch das Social Business magdas, welches eine 100%-Tochter der Caritas der Erzdiözese Wien ist.

Nach der Omnibus Verordnung im Februar 2025 muss der erste zu prüfende Bericht für das Jahr 2027 erstellt werden. Ein erster (freiwilliger) Nachhaltigkeitsbericht für die gesamte Caritas der Erzdiözese Wien wird für das Jahr 2024 erstellt. Hierbei orientieren wir uns am VSME-Standard, wobei wir uns auf die von uns im Rahmen der doppelten Wesentlichkeitsanalyse identifizierten Themen fokussieren und diese vertieft darstellen:

Wesentliche Themen
E1 - Klimawandel
S1 – Eigene Belegschaft
S4 – Verbrauchende und Endnutzende
G1 - Unternehmenspolitik

Als wesentliche Risiken & Chancen durch klimatische Veränderungen haben wir identifiziert:

Zunahme nationaler und internationaler Krisen

Die Zunahme von Extremwetterereignissen in Österreich und dramatischer Zerstörung der Lebensgrundlagen von Millionen Menschen führt zu Krisen und Konflikten mit einem erhöhten Bedarf an Hilfe. Die Aufrechterhaltung des Fokus auf internationale Hilfe wird bei gleichzeitiger Zunahme nationaler Krisen eine Herausforderung.

Höherer Mittelbedarf bei knapperen öffentlichen Mitteln

Die Überdehnung der öffentlichen Haushalte aufgrund vielfältiger Krisen kann zur Kürzung von Förderungen und Unterstützungen führen. Knappere öffentliche Mittel bei steigender Not und multiplen Krisen erhöhen den Spendenbedarf.

Veränderung der Leistungserbringung und neue Leistungen

Aufgrund gesundheitlicher und sozialer Auswirkungen der klimatischen und ökologischen Bedingungen auf die Zielgruppen der Caritas bzw. das Entstehen neuer Zielgruppen müssen Leistungen adaptiert werden (z.B. Hitzetelefon, Unterstützungsleistungen im Gesundheitsbereich, Klimaoasen, etc.)

Zunahme der Belastungen für Mitarbeiter*innen

Viele Klient*innen werden mit der Zunahme gesundheitlicher Belastungen konfrontiert sein. Sterbefälle werden zunehmen. Dies führt zu gesundheitlichen und psychischen Herausforderungen für Mitarbeiter*innen. Hitzeschutz und psychologische/soziale Unterstützung bei der Arbeit gewinnen an Bedeutung.

2.2 Klimaschutz& Du: ein strategischer Schwerpunkt

Unsere Maßnahmen zur Emissionsreduktion betreffen vor allem die Bereiche Immobilien, Abfall, Mobilität, Einkauf und Ernährung sowie übergreifende Themen wie Klimakompetenz, nachhaltige Veranlagungen und Contribution Claims. Für diese wurden im Rahmen des Nachhaltigkeitsprogramms Ziele definiert.

Immobilien, Energie, Abfall

In den nächsten Jahren ist es unser Ziel, Heizungen in all unseren Immobilien durch möglichst klimafreundliche Energieformen zu ersetzen sowie den Verbrauch durch Nutzer*innenschulungen und technische Maßnahmen zu verringern. Durch Kommunikationskampagnen fördern wir die Bewusstseinsbildung unserer Klient*innen, Mitarbeiter*innen und Freiwilligen. Bis 2030 wollen wir nachhaltig so viel Strom produzieren, wie wir verbrauchen. Deshalb arbeiten wir schon jetzt an der Installation von Photovoltaikanlagen, sowie der Umstellung auf LED.

In rund 25% der Gebäude wurden bereits Optimierungen ohne großen finanziellen Mehraufwand vorgenommen (Zeitprogramme optimieren, Hydraulische Optimierung, Anpassung Heizkurven). Alle PflEGewohnhäuser wurden bereits auf LED-Beleuchtung umgestellt.

Wir arbeiten daran, unser Gesamtmüllaufkommen stark zu reduzieren, vor allem das Restmüllaufkommen, und Trennsysteme zu optimieren. Auch hier setzt die Caritas der Erzdiözese Wien

auf Bewusstseinsbildung durch interne Kommunikation und Veranstaltungen sowie durch Kooperation (z.B. BOKU Umweltcoach Projekt).

Mobilität

Bis 2030 gestalten wir den Caritas-Fuhrpark klimaschonend. Dazu gehört der Aufbau einer Ladeinfrastruktur sowie die Umstellung auf e-Fahrzeuge. Wir schaffen außerdem attraktive Rahmenbedingungen, damit Mitarbeiter*innen für Dienstfahrten und Fahrten in den Dienst klimafreundliche Alternativen nutzen (Öffis, Zug, Rad, zu Fuß), im Home Office arbeiten können und (auch hybride) Videokonferenzen halten. Schon jetzt bieten wir unseren Mitarbeiter*innen einen Pool an (e)-Fahrrädern und –Lastenrädern zum Verleih an. Klimaschutz und Gesundheit gehen Hand in Hand, weshalb wir uns freuen durch Maßnahmen wie diese nicht nur den Umweltschutz, sondern auch die Gesundheit unserer Mitarbeiter*innen zu fördern.

Mit Ende 2024 verzeichnete der Caritas Fuhrpark einen e-Auto-Anteil von 6% (54 Stück) sowie 34 Ladestationen mit 52 Ladepunkten.

Einkauf

Unser Ziel ist es, alle Produkte auf Nachhaltigkeit (sozial/ökologisch/ökonomisch) und Klimafreundlichkeit zu kontrollieren. Ein Vorzeigebeispiel ist unser Caritas Kaffee (erhältlich im [Wirhelfen.shop](#)), welcher biologisch angebaut und fair gehandelt wird. Auch die Verpackung ist aluminiumfrei und die gesammelten Kaffeeverpackungen werden in unseren Partnereinrichtungen (z.B. Wörkerei) zu Taschen und ähnlichen Produkten weiterverarbeitet.

Alle Lieferanten, die von uns im Zuge einer Markterhebung/Preisvergleich angefragt werden, müssen die je nach Produktgruppe geltenden naBe Kriterien (Aktionsplan nachhaltige Beschaffung) einhalten. Mit der naBe besteht zudem eine strategische Partnerschaft. In vielen Produktgruppen - wie etwa Reinigungsmittel, Büromaterial, (Hygiene-)Papier, Textilien, Strom, Möbel und Lebensmittel - konnten bereits große Erfolge mit unterschiedlichen Lieferpartner*innen in Bezug auf Nachhaltigkeit erzielt werden.

Wichtig ist uns auch, bestehende Projekte im Bereich Re-Use und Kreislaufwirtschaft auszubauen. Ein Paradebeispiel sind unsere carla Läden und das Social Business [magdas Recycling!](#)

Wissensvermittlung & Involvierung

Wir informieren unsere Mitarbeiter*innen, Klient*innen, Freiwilligen und Spender*innen über unsere Klimastrategie und ermöglichen ihnen, die Ziele mitzutragen und sich engagiert an der Umsetzung zu beteiligen. Ein Beispiel dafür ist unser Klimabotschafter*innen Programm. Im Rahmen dessen können Mitarbeiter*innen aus unterschiedlichsten Bereichen Workshops besuchen und uns bei der organisationsweiten Umsetzung der Maßnahmen unterstützen. Wir organisieren interne Workshops und Veranstaltungen zur Vermittlung von Klimawissen. Auch die Involvierung von Klient*innen ist für uns selbstverständlich, zum Beispiel im Rahmen von pflanzlichen Kochevents in Wohnhäusern.

Ernährung

Auch was den Bereich Ernährung betrifft, möchten wir unsere Ziele durch Wissensvermittlung und gemeinsames Umsetzen erreichen. Unsere Grundhaltung: Klimagerechte Ernährung ist kein Verzicht, sondern ein Gewinn für Genuss und Gesundheit. Langfristig setzen wir auf vegetarische Mitarbeiter*innenverpflegung (z.B. Kantinen, Events) und verwenden wo immer möglich biologisch erzeugte, saisonale und regionale Lebensmittel. Auch in unseren Einrichtungen versuchen wir den Konsum an klimaschädlichen Lebensmitteln im Einklang mit den Bedürfnissen unserer Klient*innen zu reduzieren. Wir setzen wo immer möglich auf biologisch erzeugte, saisonale und regionale

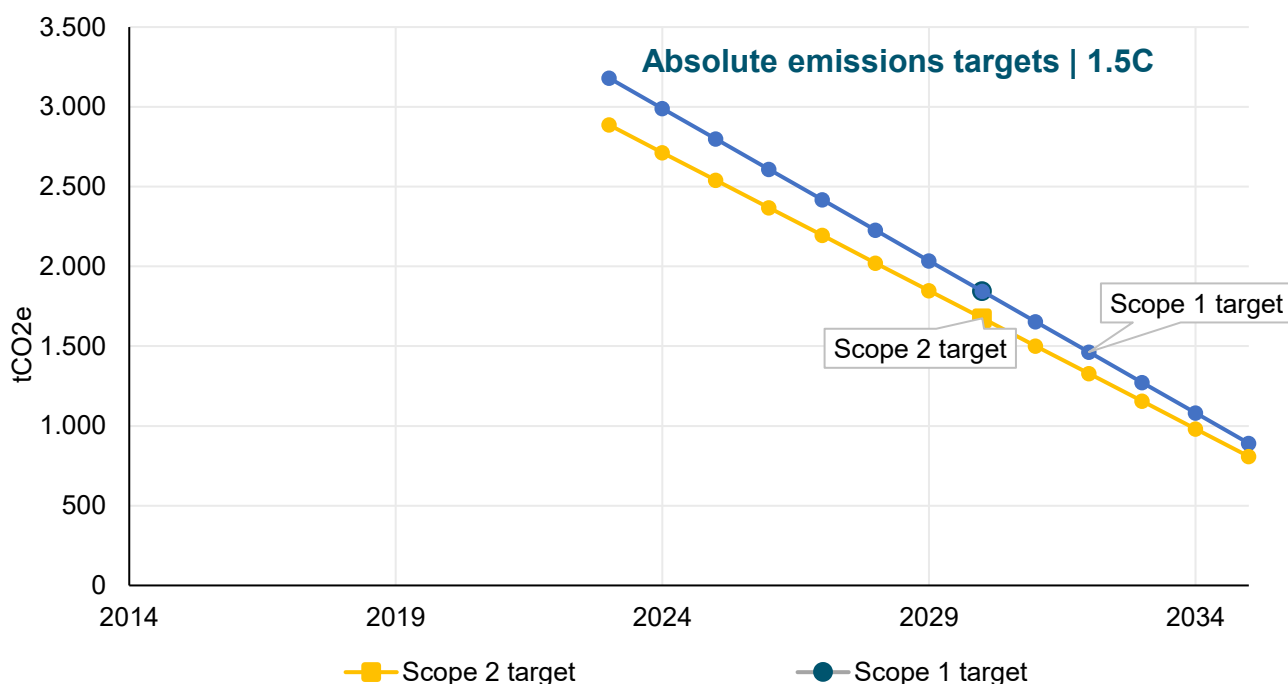
Lebensmittel (in dieser Reihenfolge). Die Zielwerte werden in einem derzeit laufenden Prozess gemeinsam mit dem WWF und internen Stakeholdern definiert.

Übergreifend

Wir werden mit 2030 beginnen, Treibhausgasenken in der Höhe der Restemissionen aus Scope 1 und 2 zu unterstützen („Contribution Claims“). Die Entwicklung entsprechender Projekte im In- und Ausland hat bereits begonnen. Zusätzlich kooperieren wir mit ECS Climate Solutions GmbH, um über österreichische Waldeigentümer*innen geeignete Flächen zu finden, die zusätzlich auch einen Beitrag zur Förderung der Artenvielfalt leisten.

2.3 Reduktionspfad

Unser Ziel ist es, bis 2030 die negative Klimawirkung unserer Tätigkeiten weitgehend zu reduzieren. Mittels der Tools der Science Based Targets Initiative (SBTI)¹ konnten wir für Scope 1 und 2 einen entsprechenden Reduktionspfad errechnen. Dieser ergibt bis 2030 das Reduktionsziel von 42% in Scope 1 & 2, ausgehend vom Jahr 2023:



Die Scope 1 & 2 Emissionen verteilen sich im Jahr 2023 wie folgt:

Scope 1	52%
Mobile Verbrennung	9%
Stationäre Verbrennung	13,5%

¹ Non-profit Organisationen wie die Caritas der Erzdiözese Wien können kein offizielles Mitglied der Science Based Targets Initiative werden.



Scope 2 (market based)	48%
Strom	0,01%*
Fernwärme	20,41%

*Da die Caritas Wien zu 100% Ökostrom bezieht fällt dieser fast ausschließlich in Scope 3.

Von 2023 auf 2024 konnte die Emissionen aus Scope 1 und 2 um rund 5 Prozent reduziert werden.

3 Sozial-ökologische Projekte

3.1 Leistbare Energie

Die Initiative [Energiegemeinschaft Österreich](#) und die Caritas setzen sich gemeinsam für eine gerechtere und für alle zugängliche Energiewende ein. Unterstützer*innen haben die Möglichkeit, einfach, unbürokratisch und zielgerichtet Menschen zu helfen, die akut von Energiearmut betroffen sind. Das langfristige Ziel ist, den Bedarf von energiearmen Haushalten durch die Überproduktion von privaten und öffentlichen Erzeugungsanlagen zu decken. Zusätzlich berät und unterstützt die [Caritas Sozialberatung](#) energiearme Haushalte bei der Senkung ihrer Stromkosten.

Das FFG geförderte Forschungsprojekt unserer Gemeinwesenarbeit - [SozialEG](#) - setzt sich zum Ziel, Betriebsmodelle für eine sozial gerechte Energiegemeinschaft zu erarbeiten und zwei oder mehr davon gemeinsam mit (gemeinnützigen) Bauträgern, Gemeinden oder anderen Trägerorganisationen bzw. Privatpersonen umzusetzen. Zentral ist auch die Frage, was „sozial gerecht“ in diesem Zusammenhang bedeutet.

3.2 Landwirtschaft

Die [Permakultur-Streuobstwiese](#) in Retz verbindet Umweltschutz und soziale Inklusion. Eine Fläche von 5.000 Quadratmetern wurde zu einem Naturgarten und einer integrativen Begegnungsstätte umgewandelt. Artenvielfalt wird gefördert, indem die Prinzipien der Permakultur genutzt werden. Dieser Ansatz zielt darauf ab, natürliche Ökosysteme nicht nur zu nutzen, sondern sie auch zu fördern. Ein Kernanliegen ist es, einen Raum für Inklusion und sozialen Austausch zu schaffen. Menschen mit und ohne Behinderung arbeiten hier Hand in Hand, was den Abbau von Vorurteilen sowie die Förderung von Verständnis und Respekt untereinander unterstützt.

Im Rahmen des Green Care-Projektes wurde der landwirtschaftliche Betrieb Am Himmel in Wien-Döbling revitalisiert, baulich adaptiert und beheimatet nun eine Tagesstruktur und Wohngruppen. Bei der Tagesstruktur handelt es sich um ein praxisnahes Inklusionsprojekt im landwirtschaftlichen Umfeld für Menschen mit Behinderung. Dazu zählen Bio-Gartenbau und Pflanzenzucht, Veredelung und Direktvermarktung sowie Selbsterntebeete und Arealpflege. Im eigenen Hofladen und auf Märkten in Wien werden Obst, Marmelade, Säfte, Gemüse und Honig verkauft. Die Klient*innen der [Tagesstruktur „Am Himmel“](#) finden also vielfältige Möglichkeiten, in und mit der Natur zu arbeiten und werden dabei von einem Landwirt sowie einem Team von Sozialbetreuer*innen unterstützt.

3.3 Kreislaufwirtschaft

Wir bauen unsere Projekte in den Bereichen Re-Use, Recycling und Kreislaufwirtschaft aus, um Konsum zu ermöglichen, der nicht nur leistbarer, sondern auch ressourcenschonender und beständiger ist. Beispiele dafür sind die [Wörkerei](#), [preWork](#), [reStart](#) sowie unsere [carla](#) Second Hand Läden. Dort finden Menschen einen Arbeitsplatz, die Schwierigkeiten haben, am ersten Arbeitsmarkt Fuß zu fassen. Im Bereich Lebensmittel bieten wir mit [Le+O](#) ein Projekt, das gleichzeitig Armut und Lebensmittelverschwendung bekämpft.

3.4 Klimaoasen

Wir möchten nicht nur zum Klimaschutz, sondern auch zur Anpassung an den Klimawandel beitragen. Zum Hitzeschutz treffen wir Maßnahmen für unsere Mitarbeitenden und Klient*innen. 2024 wurden 27 [Klimaoasen](#) in Wien und dem östlichen Niederösterreich in Pfarrhöfen und -gärten geöffnet. Sie schützen vulnerable Personen nicht nur vor Hitze, sondern auch vor Vereinsamung und Hunger.

3.5 Agents of Change

Bewusstseinsbildung und das Einbinden interner und externer Stakeholdergruppen in unsere Klimastrategie ist ein Grundpfeiler. In Kooperation mit der BOKU Wien erarbeiten Studierende im



Rahmen einer [Lehrveranstaltung](#) gemeinsam mit Klient*innen aus Caritas Einrichtungen konkrete Umweltschutzprojekte (z.B. Gemeinschaftsgärten).

Unsere Klimabotschafter*innen Initiative stellt einer gewissen Anzahl engagierter Mitarbeiter*innen aus jedem Bereich ein Stundenkontingent und damit Budget zur Verfügung, um Klimaschutzhürden in den Bereichen aufzugreifen und unsere Lösungsentwicklung zu unterstützen. Sie unterstützen uns, die organisationsweite Strategie in alle Teilbereiche zu streuen.

Wir fördern den Austausch mit Klient*innen durch Aktionen wie klimafreundliche Kochevents, Challenges und Aktionswochen oder auch die Kooperation ihrer Interessenvertretungen.

3.6 Contribution Claims

Klimawald Österreich

Um einen zukunftsfähigen, möglichst stabilen Wald zu schaffen, gilt es möglichst zukunftsorientiert die vorhandenen Bestände umzubauen. Damit dies mit Gütesiegelanspruch erfolgen kann, hat die Caritas der Erzdiözese Wien [Klimawald Österreich](#) 2024 ins Leben gerufen. Gemeinsam mit Partnern und Stakeholdern auf nationaler und europäischer Ebene handeln wir bereits heute nach 2030er State of the Art und bauen eine Schnittstelle zwischen Wirtschaft und Umwelt, um Hand in Hand Wirkung zu schaffen.

Vier Millionen Hektar Wald, 3,5 Milliarden Bäume. Bereits jetzt holt der österreichische Wald große Mengen an Treibhausgasen aus der Atmosphäre, doch dieses Potential ist bei weitem nicht ausgeschöpft. Wald ist unser bester Klimaschützer. Nicht nur können, konservativ geschätzt, zusätzliche THG i.H. von 27 Milliarden Autokilometern (mehr als 50% des nationalen privaten Fahraufkommens) jährlich gebunden werden, Österreichs Wirtschaft kann durch carbon credits mit Klimawald-Qualität neue Wertschöpfungsketten im forstwirtschaftlichen Bereich erschließen. Klein, mittel, groß - jeder Wald ist Klimawald und wir arbeiten daran, nicht nur Kohlenstoffsinkenprojekte zugänglicher zu machen, sondern Unternehmen eine erste Anlaufstelle für alle Fragen hierzu zu bieten.

Klimaschutzplattform BOKU x Caritas

Über die [Klimaschutzplattform BOKU x Caritas](#) bieten wir Unternehmen, Organisationen und Privatpersonen die Möglichkeit, durch Spenden (["Klimaschutzbeiträge"](#)) hochwertige Klimaschutzprojekte im Globalen Süden zu unterstützen. Damit leisten sie nicht nur einen Beitrag zur Vermeidung von CO₂-Emissionen, sondern helfen auch, Armut zu bekämpfen, soziale Gerechtigkeit zu fördern und nachhaltige Entwicklung voranzutreiben.

Im Jahr 2010 schuf die BOKU unter dem Namen "BOKU-CO₂-Kompensationssystem" die Möglichkeit, durch Spenden für forschungsorientierte Klimaschutzprojekte die Vermeidung von Treibhausgasemissionen in Ländern des Globalen Südens mitzufinanzieren. Später folgten Kooperationen mit externen Partnern – unter anderem mit der Caritas. Mit der "Klimaschutzplattform BOKU x Caritas" wird diese erfolgreiche Zusammenarbeit nun weiter ausgebaut. Beide Partnerinnen bringen ihre spezifischen Stärken ein: Die BOKU ihre wissenschaftliche Expertise, die Caritas ihre langjährige Erfahrung in der Entwicklungszusammenarbeit und ihre Netzwerke vor Ort. Gemeinsam setzen wir nun Projekte um, die Klimaschutz mit Armutsbekämpfung, Bildung und nachhaltiger Entwicklung verbinden.

Im Südsudan wird Holz als Brennstoff, unter anderem für das Kochen und das Brennen von Ziegeln, verwendet, was einen hohen Entwaldungsdruck und CO₂-Emissionen verursacht. Durch die

Entwaldung kommt es zur Degradation von fruchtbarem Land und zu negativen Auswirkungen auf das regionale Klima wie beispielsweise längere Trockenperioden sowie eine Zunahme von Überflutungen und Buschbränden. Im Südsudan, dem fünftärmsten Land der Welt, herrscht außerdem weitverbreitete Armut. Um dem entgegenzuwirken und die CO₂-Emissionen zu senken, werden im Rahmen des [Projekts effiziente Kochöfen](#) bereitgestellt, die den Bedarf an Feuerholz und die damit in Verbindung stehende Abholzung reduzieren. Gleichzeitig wird die Ziegelproduktion von dem Brennen von Lehmziegeln auf das Pressen von Erdziegeln umgestellt. Die erwartete Emissionsreduktion im Projektzeitraum von 5,5 Jahren (2023-2028) sind 14.715 t CO₂-eq.

Drei Milliarden Menschen in ländlichen Gebieten der Entwicklungsländer sind auf Biomasse angewiesen, oft ohne Zugang zu effizienten Kochstellen. Dies fördert Armut, Krankheiten und Ungleichheit. Jährlich werden weltweit über eine Milliarde Tonnen Biomasse, vor allem für traditionelles Kochen und Heizen, genutzt. In Äthiopien werden über 90 % des Energiebedarfs durch Biomasse gedeckt, wobei 98 % der ländlichen Haushalte Brennholz und Holzkohle nutzen. Die hohe Nachfrage führt in vielen afrikanischen Regionen zu Abholzung. Ein [Projekt zur Reduktion des Brennholzverbrauchs](#) senkt den Holzbedarf und die CO₂-Emissionen. Die erwartete Emissionsreduktion im Projektzeitraum von 5,5 Jahren (2023-2028) sind 25.000 t CO₂-eq.

4 Reflexion und Herausforderungen

Seit der Einführung des **Strategiefelds Klimaschutz** vor drei Jahren hat die Caritas wichtige Schritte unternommen, um klimawirksame Maßnahmen umzusetzen und gleichzeitig armutsbetroffene Menschen zu unterstützen. Trotz dieser Erfolge stehen wir weiterhin vor großen Herausforderungen.

4.1 Politische Rahmenbedingungen

Als Caritas der Erzdiözese Wien sehen wir uns in Bezug auf Nachhaltigkeit und Klimaschutz mit mehreren politischen Herausforderungen konfrontiert, die sowohl auf nationaler als auch auf EU-Ebene die Umsetzung unserer Ziele erschweren.

Obwohl die CSRD primär auf gewinnorientierte Konzerne abzielt, sind auch wir als soziale Organisation auf Grund der Größe und Rechtsform davon betroffen. Die Anforderungen an die Berichterstattung sind komplex und ressourcenintensiv. Die Notwendigkeit, detaillierte Daten über den gesamten Geschäftsprozess zu sammeln und zu veröffentlichen, stellt eine enorme Herausforderung dar. Hinzu kommt, dass viele der Datenpunkte nicht auf Nonprofit Organisationen ausgelegt sind. Die geplanten "Omnibus"-Änderungen der EU zur Vereinfachung dieser Regeln schaffen zwar eine gewisse Entlastung, doch die grundsätzliche Herausforderung bleibt bestehen: die Anpassung und Umsetzung an diese Berichtspflichten binden Personal und finanzielle Mittel, die wir für die Umsetzung der internen Klimaschutzstrategie und klimafreundlichen Projekte benötigen. Zudem ist nicht nachvollziehbar, dass auf Grund der veränderten Größenkriterien (voraussichtlich von 250 auf 1.000 Mitarbeiter*innen) im Rahmen des Omnibus 80 Prozent der Unternehmen und Konzerne aus dem Geltungsbereich fallen, während soziale Dienstleister auf Grund der hohen Personalanzahl weiterhin betroffen sind.

Ein Großteil der EU-Fördermittel für Klimaschutz und grüne Transformation ist auf den Privatsektor ausgerichtet. Für soziale Organisationen wie die Caritas, die eine Brücke zwischen Klimaschutz und Armutsbekämpfung schlagen, gibt es oft keine passenden Förderschienen. Dies bremst unser Potenzial, klimarelevante Maßnahmen, wie die Umstellung unserer Fahrzeugflotte auf E-Mobilität, zu skalieren. Auch auf nationaler Ebene sind die Förderprogramme nicht optimal auf die Bedürfnisse von sozialen Organisationen zugeschnitten. Oftmals sind die Antragsverfahren kompliziert, die Anforderungen hoch und das Fördervolumen in Relation zu den notwendigen Investitionen zu gering, um größere Projekte stemmen zu können. Insbesondere im Bereich der Infrastruktur – beispielsweise bei der Anschaffung spezieller, barrierefreier E-Fahrzeuge für den Transport von Klient*innen – fehlen angepasste Fördermöglichkeiten.

Auf regionaler Ebene sind wir stark auf den Ausbau öffentlicher Verkehrsmittel angewiesen, vor allem in der Region Niederösterreich. Ebenso zentral sind sichere Radwege und leistbare Tickets (zum Beispiel übertragbare Klimatickets für Klient*innen). Hierfür braucht es ein politisches Bekenntnis zur Förderung des autofreien Verkehrs. Derzeit beobachten wir eine Tendenz in die andere Richtung. Ebenso braucht es die Bereitschaft von Bund und Ländern, entsprechende Ladeinfrastruktur für e-Fahrzeuge von sozialen Dienstleistern zur Verfügung zu stellen. Öffentliches Laden ist für viele Mitarbeiter*innen während der Dienstzeit eine Herausforderung, da das Auto während Klient*innen-Besuche unter Tags oft nicht geladen werden kann (direkt vor Ort keine Ladestation vorhanden) und alternativ über Nacht bei sehr hohen Kosten geladen werden müssten, da es durchgehend an der Ladesäule hängt (dienstfreie Zeit).

4.2 Beschaffungsmarkt E-Mobilität

Unser Fuhrpark besteht aus knapp 1.000 Fahrzeugen, die fast täglich in den mobilen Diensten und für den Transport von Klient*innen im Einsatz sind. Die Anforderungen an diese Autos sind sehr spezifisch: Wir benötigen kleine, sichere Fahrzeuge mit ausreichend Reichweite im ländlichen Verkehr. Der Markt für E-Autos ist jedoch stark von großen, schweren SUVs und Limousinen dominiert, die oft mit

luxuriösen Ausstattungen versehen sind. Diese Modelle sind nicht nur teurer in der Anschaffung, sondern auch ineffizient für unsere Zwecke. Die am Markt verfügbaren kleinen E-Autos sind, gemessen an ihrer Größe, oft überproportional teuer. Dies macht die Umstellung unserer Flotte finanziell herausfordernd. Für den Transport von Menschen mit Behinderung benötigen wir barrierefreie Fahrzeuge. Der Markt an passenden E-Modellen ist in diesem Segment mangelhaft, was uns zwingt, auf konventionelle Antriebe zurückzugreifen. E-Busse bzw. 9-Sitzer können auf Grund der Batterie oft nicht barrierefrei umgebaut werden.

Allgemein ist im Bereich der Beschaffung festzuhalten, dass die Caritas nicht wie gewinnorientierte Unternehmen automatisch auf nachhaltigere, teurere Produkte zugreifen kann. Unsere „Kund*innen“ (z.B. Bewohner*innen, Klient*innen) sind in der Regel nicht diejenigen, die für die Produkte bezahlen, sondern Fördergeber*innen und Spender*innen. Die Mehrkosten können somit nicht auf den Preis der Dienstleistung aufgeschlagen werden.

4.3 Zielkonflikte

Innerhalb der Organisation gibt es Zielkonflikte bei der Umsetzung der Klimaschutzstrategie. Besonders im Gesundheits- und Pflegebereich gibt es einen immer wieder Spannungsfelder zwischen Nachhaltigkeit und Hygiene. Strengere Hygienevorschriften erfordern oft den Einsatz von Einwegprodukten und chemischen Reinigungsmitteln. Nachhaltige Alternativen, wie wiederverwendbare Materialien oder ökologische Putzmittel, können die erforderlichen Hygienestandards nicht in vollem Umfang erfüllen. Dieser Konflikt ist nicht verhandelbar: Die Sicherheit und Gesundheit der uns anvertrauten Menschen hat immer oberste Priorität. Die Reduzierung von Plastikmüll oder der Verzicht auf aggressive Chemikalien muss sich den Hygienevorschriften unterordnen.

Medizinprodukte sind in der Regel nicht nachhaltig. In den meisten Fällen sind es Einwegprodukte die viel Müll erzeugen und aus unökologischem Material bestehen (zum Beispiel Inkontinenzprodukte, Handschuhe). Auch hier steht das Wohl und die Gesundheit der Bewohner*innen an erster Stelle, Nachhaltigkeit hat in diesem Fall Nachrang.

Nachhaltigkeitsmaßnahmen können auch interne Prozesse verändern und auf Widerstand stoßen. Die Umstellung auf E-Fahrzeuge erfordert beispielsweise eine Neugestaltung der Einsatzplanung und die Schulung der Mitarbeiter*innen. Es braucht Zeit und Ressourcen, um sich an neue Technologien, wie die Ladeinfrastruktur oder die Reichweitenplanung, zu gewöhnen, und gleichzeitig besteht in der Regel immer starke Ressourcen- und Zeitknappheit. Wenn diese Prozesse nicht gut begleitet werden, können sie als zusätzliche Belastung empfunden werden und zu Frustration führen. Auch die Förderung des öffentlichen Nahverkehrs kann für Mitarbeiter*innen, die in ländlichen Gebieten leben, schwierig sein und zu zusätzlichen Reisezeiten führen.

Jede Organisation muss wirtschaftlich denken. Nachhaltigkeitsmaßnahmen erfordern Investitionen (z.B. in die energetische Sanierung von Gebäuden, die Anschaffung von E-Fahrzeugen oder Umstellung auf Biolebensmittel). Es ist abzuwägen, wofür entsprechende Mittel bei knappen Budgets eingesetzt werden können. Jede Investition in Nachhaltigkeit muss sorgfältig abgewogen werden, um sicherzustellen, dass sie unsere finanzielle Stabilität nicht gefährdet und die Qualität unserer sozialen Angebote nicht beeinträchtigt.

4.4 Kommunikation

Unsere Organisation besteht aus rund 6.000 Mitarbeiter*innen in den unterschiedlichsten Bereichen – von der Heimhilfe über die Pflege bis hin zu Verwaltung und Sozialarbeit. Diese Kolleg*innen haben sehr unterschiedliche Kenntnisse, Interessen und Erfahrungen in Bezug auf Klimaschutz. Was für das Verwaltungspersonal relevant ist (z. B. CO₂-Bilanzierung), ist für Pflegekräfte, die täglich im

Außendienst unterwegs sind, oft nicht direkt nachvollziehbar. Die Herausforderung besteht darin, eine gemeinsame Sprache zu finden und die Relevanz des Themas für jede einzelne Berufsgruppe zu verdeutlichen. Eine universelle Kommunikationsstrategie scheitert hier.

Wir stoßen immer wieder auf die Frage, warum sich eine soziale Organisation wie die Caritas überhaupt mit Klimaschutz beschäftigt, wenn es doch so viele drängende soziale Probleme gibt. Die Verbindung zwischen globaler Klimagerechtigkeit und lokaler Armutsbekämpfung ist nicht immer intuitiv. Die Kommunikation muss daher konsequent den Zusammenhang zwischen Klimawandel und seinen sozialen Folgen (z. B. Energiearmut, Wetterextreme, Migration) herstellen und klar machen, dass Klimaschutz ein integraler Bestandteil unserer Mission ist. Wenn dieses „Warum“ nicht verstanden wird, werden unsere Maßnahmen als unnötige Zusatzbelastung wahrgenommen.

Klimaschutz kann nicht „von oben herab“ verordnet werden. Die erfolgreichsten Initiativen entstehen oft aus den Teams selbst. Die größte kommunikative Herausforderung besteht darin, die Mitarbeitenden aktiv einzubinden und ihre Ideen und Beiträge wertzuschätzen. Wenn wir die Menschen nicht dazu ermutigen, sich selbst zu engagieren, bleibt Klimaschutz ein abstraktes Ziel und keine gelebte Praxis. Es braucht eine Kommunikationsstrategie, die nicht nur informiert, sondern auch motiviert, inspiriert und zum Handeln ermächtigt

5 Fazit

Die Caritas der Erzdiözese Wien zeigt, dass Klimaschutz im Non-Profit-Sektor nicht nur eine ökologische Notwendigkeit, sondern auch eine soziale Mission ist. Durch ihre Pionierarbeit widerlegt die Organisation das Vorurteil, dass sich soziale und ökologische Ziele gegenseitig ausschließen, und beweist, dass Klimaschutz in der Tat eine notwendige Voraussetzung für die Sicherung des Wohlstands – insbesondere für die vulnerabelsten Bevölkerungsgruppen – ist.

Die Erfahrungen der Caritas der Erzdiözese Wien offenbaren jedoch auch systemische Hürden. Die CSRD-Berichtspflichten sind für gemeinnützige Organisationen oft ungeeignet und binden wertvolle personelle und finanzielle Ressourcen, die besser für die Umsetzung von Klimaschutzprojekten genutzt werden könnten. Darüber hinaus sind staatliche Förderprogramme und der Beschaffungsmarkt noch nicht auf die spezifischen Bedürfnisse sozialer Organisationen zugeschnitten, was die Skalierung wichtiger Maßnahmen wie die Elektrifizierung des Fuhrparks stark behindert.

Als Innovatorin im sozial gerechten Klimaschutz zeigt die Caritas der Erzdiözese Wien, wie man Klimawandelbekämpfung und Armutsreduktion erfolgreich miteinander verbinden kann. Die Nachhaltigkeit und Skalierbarkeit dieser Bemühungen hängen jedoch maßgeblich von einem grundlegenden politischen Umdenken ab: Es braucht politische Rahmenbedingungen, die die gesellschaftlich und wirtschaftlich wertvolle Pionierarbeit von NGOs gezielt unterstützen und fördern.